

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

44. Jahrgang.

Nr. 146.

Neuenbürg, Dienstag den 14. September

1886.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Infectionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

### Amtliches.

#### Revier Calmbach. Die Reparatur des Wehres an der Farrenwiese im Enzthal

mit einem Kostenvoranschlag von 280 M wird am

Freitag den 17. d. Mts.  
abends 6 Uhr

auf der Revieramtskanzlei im öffentlichen  
Abstreich veraccorziert.

Revier Hofstett.

#### Brennholz-Verkauf.

Am Samstag den 18. September  
vormittags 10 Uhr

in der Sonne zu Michelberg das Scheid-  
holz der Gut Michelberg:

7 Rm. Nadelh.-Scheiter und 232 Rm.  
dto. Prügel und Anbruch.

Wildbad.

#### Holz-Verkauf.

Der Konkursverwalter über den Nach-  
laß des Holzhändlers Johann Seuser in  
Frauenalb, Sr. Notar Münzer in Ett-  
lingen, bringt am

Donnerstag den 16. September d. J.  
vormittags 9 Uhr

auf dem Rathause in Wildbad nachstehende  
Hölzer im öffentlichen Aufstreich zum Ver-  
kauf:

Revier Langenbrand:  
Waldteil Folbenwiese:

Los-Nr. 103	90 St.	Hopfenstangen I. Kl.
" 104	100 "	" II. "
" 106	50 "	" III. "
" 107	220 "	Reisstangen II. "

Waldteil Säglkopf:

Los-Nr. 29:	50 St.	Gerüst- und Werk- stangen III. Kl.
" 31:	100 St.	Hopfenstangen I. Kl.
" 34:	10 St.	Reisstangen I. Kl.

Waldteil Heusteig:

Los-Nr. 57:	100 St.	Gerüst- und Werk- stangen III. Kl.
" 66:	200 "	Hopfenst. III. Kl.

Waldteil Bühl:

Los-Nr. 77:	100 St.	Gerüst- und Werk- stangen II. Kl.
" 78:	100 "	dto. II. Kl.
" 81:	100 "	dto. II. "
" 82:	100 "	dto. II. "
" 83:	100 "	dto. II. "
" 84:	100 "	dto. III. "
" 87:	110 "	dto. III. "

Los-Nr. 88:	110 St.	dto. III. Kl.
" 89:	110 "	dto. III. "
" 90:	110 "	dto. III. "
" 91:	30 "	Hopfenstangen I. Kl.
" 93:	70 "	" III. "
" 94:	140 "	Reisstangen II. "

Waldteil Tulenloch:

Los-Nr. 97:	90 St.	Gerüst- und Werk- stangen II. Kl.
" 98:	80 "	dto. III. Kl.
" 101:	120 "	dto. IV. "
" 103:	60 "	Hopfenstangen I. "
" 107:	110 "	" II. "
" 108:	110 "	" III. "
" 109:	100 "	" III. "
" 110:	110 "	" III. "
" 112:	480 "	Reisstangen II. "

Liebhaber werden mit dem Anfügen  
eingeladen, daß der Zuschlag an den Meist-  
bietenden gegen sofortige Bezahlung des  
Kaufschillings erfolgen wird.

Den 9. September 1886.

Stadtschultheißenamt.  
Bäzner.

### Landwirtschaftliches.

#### Landwirtschaftl. Bezirksverein Neuenbürg.

Mit der heutigen Post gehen den Herrn  
Ortsvorstehern Festzeihen für das Gausest  
mit der Bitte zu, solche den Vereinsmit-  
gliedern zuzustellen und hiebei zu erheben  
und hieher mitzuteilen, wie viele derselben  
sich am Festessen im Hotel zur alten Post  
beteiligen werden.

Neuenbürg, 11. Sept. 1886.

Der Vorstand des Vereins.

J. B.

Oberamtsverweser Entref.

Neuenbürg.

#### Landwirtschaftliches Gausest.

Aus Anlaß des bevorstehenden land-  
wirtschaftl. Gausestes bitte ich die verehrl.  
Einwohnerschaft ihre Gebäude zu beslaggen.

Den 11. September 1886.

Stadtschultheiß  
Bub.

Neuenbürg.

## Landwirtschaftliches Gausest. Programm

für

das landwirtschaftliche Fest des X. Gauverbands in Neuenbürg  
am Samstag den 18. September 1886.

1. Morgens früh Tagwache.
2. Vormittags 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> und 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Empfang der Gäste auf dem Bahnhof, Begleitung derselben mit Musik auf den Festplatz, Besichtigung der aus-  
gestellten Tiere auf dem Festplatz und der Produkten-Ausstellung in dem neuen  
Schulgebäude.
3. Von 9—12 Uhr vormittags: Musterung der ausgestellten Tiere durch die  
Preisrichter.
4. Vormittags 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: öffentliche Gewinnziehung im Rathausaale.
5. Nachmittags 12 Uhr: Preisverteilung auf dem Festplatze mit Begrüßungsrede  
des Vorstands des landwirtschaftlichen Bezirksvereins Neuenbürg.
6. Nachmittags 1 Uhr: Zug in die Stadt zum Festessen in den Gasthof zur Post.
7. Nachmittags 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Sammlung zum Festzug auf den Festplatz.
8. Nachmittags 3 Uhr: Veröffentlichung und Verteilung der gezogenen Lotterie-  
gewinne, hierauf gefellige Unterhaltung mit Musik auf dem Festplatz.

Die Mitglieder der landwirtschaftlichen Bezirksvereine Calw, Freudenstadt,  
Nagold und Neuenbürg haben freien Zutritt in den Festplatz und die Ausstellung.  
Für Nichtmitglieder wird gegen Aushändigung eines Festzeihens ein Eintrittsgeld  
von 20 Pfennig erhoben.

Den 8. September 1886.

Der Vorstand des landwirtschaftlichen Bezirksvereins.  
J. B. Oberamtsverweser Entref.



Privatnachrichten.

Wildbad.

Unterzeichneter feht

4 Pferde

dem Verkauf aus, auch gebe in Verstell. Weiter verkaufe ein lackiertes Bernerwägle mit Federn, gepolstertem Tafelstuh und Spritzleder.

F. Bradold.

Wildbad.

Ich suche bis Oktober ein im Kochen erfahrenes

Mädchen,

welches sich auch allen sonstigen häuslichen Arbeiten gerne unterzieht.

Frau Pauline Umgelter.

Ein Mädchen

vom Lande, welches gut bürgerlich kochen kann, sich auch anderen häuslichen Arbeiten (Waschen, Fliden) willig unterzieht und sehr gute, beglaubigte Zeugnisse vorlegen kann, findet sogleich oder auf Michaeli in einer kleinen Familie zu Gernsbach Stelle.

Calmbach.

Circa 50 Liter selbstgebranntem

Weinbranntwein

von den Jahrgängen 1878-80, sowie 50 Liter von 1881-84 von 2 Liter aufwärts an hat billig zu verkaufen

Georg Heydt.

800 Mark

sind auszuleihen gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 %. Zu erfragen bei der Redaktion d. Bl.

Calmbach.

300 Mark

werden gegen Sicherheit oder tüchtige Bürgschaft ausgeliehen bei

alt Friedrich Barth.

Mehrere tausend Mark

werden gegen gesetzliche Sicherheit, möglichst zur Hälfte in Gütern, voraussichtlich auf längere Zeit ausgeliehen.

Informativscheine abzugeben bei der Redaktion des Enztälers.

Das grosse

Bettfedern-Lager

William Lübeck in Altona

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) gute neue Bettfedern für 60 S d. Pfd.

vorzüglich gute Sorte M 1.25 "

Prima Halbdauen " 1.60 "

und " 2.— "

Bei Abnahme von 50 Pfund

5% Rabatt. Umtausch gestattet.

Landwirt. Lehranstalt zu Worms.

Beginn des Wintercurus am 1. November. Programme und nähere Auskunft stehen gerne zu Diensten durch die Direktion

Dr. Schneider.

Calmbach.

Einen Jungen

nimmt in die Lehre

G. Frank, Metzger.

Hochdorf, O.A. Baihingen a. E.

Saatsinkel und Saatroggen

in sehr schöner Qualität hat abzugeben.

Chr. Lutz, Gutspächter.

Unter den Kalendern für 1887 ist als der ersten einer soeben erschienenen „Hebel's Rheinl. Hausfreund“ Verlag von F. Lang in Tauberbischofsheim. Auf 110 Quartseiten (bei dem billigen Preise von 30 S) bietet der „Rheinl. Hausfreund“ eine reiche Fülle ausgewählten Unterhaltungsstoffes, geschmückt mit 62 guten Bildern. Die berühmten Volkschriftsteller Anzengruber und Rosegger eröffnen den reichen Inhalt mit zwei vorzüglichen Erzählungen; denselben folgt Barack und Unger mit witzprühenden Humoresken; Heres bringt vorzügliche Arbeiten in „Die blutige Kirchweih“, „Die Seef“ u. A. Viktor v. Scheffel ist ein Blatt gewidmet, geschmückt mit einem Jugendporträt, sodann dessen Bild aus seinen letzten Lebensjahren. Diesem folgt das Trauerspiel in Bayern mit den Bildern des Königs Ludwig, sowie seine Zaubererschlossler. Eine gutgeschriebene Arbeit über die große Sonnenfinsternis im Jahre 1887 macht den gelungenen Schluß des vorzüglichen Kalenders. — Der gleichfalls in demselben Verlage erscheinende Deutsche Landeskalendar (mehr die heitere Seite des menschlichen Daseins pflegend) enthält auf 70 Seiten gutgeschriebene Erzählungen von Rosegger, Barack, Elisabeth Müller u. A. mit 34 Bildern. Ein guter Kalender, der bei dem billigen Preise von 20 S großen Absatzes sicher sein darf.

Kronik.

Deutschland.

Zum Kaiserbesuch in den Reichslanden.

I.

„Wieder unser“ Klang am 27. Septbr. 1870 der Ruf durch Altdeutschland im Donnerton der Schlachten. „Wieder unser“ ist heute das Echo beim Einzug des Kaisers Wilhelm, der das deutsche Kaiserthum in der altdeutschen Stadt Straßburg so würdig repräsentiert. Sieben Jahre sind seit seinem letzten Besuch vorüber; wenn auch eine kurze Zeit, so ist bei diesem nun dritten Besuch doch eine stetige Entwicklung im Sinne des Wiederanschlusses an das alte Mutterland und die alte Volksgemeinschaft nicht zu verkennen. In diesem Sinne haben die gegenwärtigen Kaiserstage ihre nicht zu unterschätzende Bedeutung. Nach den Straßburger Blättern war der Empfang des Kaisers ein wirklich großartiger; ein Zug warmer Verehrung und Herzlichkeit durchweht die ganze Feier; Kaiser und Kaiserin waren sichtlich über-

rascht und grüßten unausgesetzt nach beiden Seiten. Während waren die Freudenrufe, welche ihnen, als sie durch die Reihen der Schuljugend führen, entgegenjubelten. Der Kaiser nimmt, wie in früheren Jahren, im Statthalter-Palais Wohnung; die Kaiserin residirt im Stadthause; der Kronprinz bei dem Gouverneur; dem ihm persönlich näherstehenden Generallieutenant v. d. Burg; für den Prinzen Wilhelm ist bei dem kommandierenden General v. Heudend Quartier bereitet. Von den deutschen Fürsten erscheinen der König von Sachsen, die Großherzoge von Baden und Hessen, die Prinzen Ludwig von Bayern, Georg von Sachsen, Wilhelm von Württemberg, der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar, endlich auch Prinz Albrecht von Preußen, der Regent von Braunschweig. Es sind alle die deutschen Souveraine geladen, von denen Truppenteile entweder dem Verbände des 15. Armeekorps angehören oder zu den Manövern herangezogen sind. Kaiser Wilhelm betritt das Reichsland von den Regenten der größten deutschen Staaten umgeben, so daß auch in dieser fürstlichen Ansammlung hier an der Grenze des Reichs die Einheit desselben sich bekundet. Gewaltig hat das Reich zur Umgestaltung und Verschönerung der Stadt beigetragen: der neue prachtvolle Bahnhof, die Universität — ein Stadtviertel von Palästen; ihr gegenüber, durch Goethe-Platz, III und Kaiserplatz getrennt, der seiner Vollendung entgegenstrebende Kaiserpalast. Hinter dem Kaiserpalast erheben sich die gewaltigen Gebäude der Manteuffel-Kaserne, für 4 Bataillone bestimmt. — Es ist hierorts nicht möglich den illustren Festlichkeiten im einzelnen zu folgen, wir können nur eine kurze Uebersicht geben; sie sind im weiteren:

Die Münsterbeleuchtung. Von der Schönheit und Großartigkeit des werdenden neuen Straßburgs konnte man gestern Abend bei der festlichen Beleuchtung des nördlichen Stadtteils eine Vorahnung bekommen. Die weiten Plätze und breiten Straßen unsäumt von strahlenden Gebäuden. Und, wie um den Zusammenhang zwischen Neu- und Alt-Straßburg herzustellen, über all den tausenden funkelnden, glitzernden, im Nachtwinde hin und herwogenden Lichtern in ruhiger erhabener Schönheit die Pyramide unseres Münsters, dessen wunderbare himmelanstrebenden Linien wie von Geisterhand mit Flammengriffel nachgezeichnet zu sein schienen. Ein Anblick einzig in seiner Art. Die Beleuchtung des Münsters hat man hier schon in den verschiedenartigsten Abstufungen gesehen, aber die gestern Abend angeordnete Beleuchtung übertrifft doch bei weitem alle anderen. Auf den ersten Anblick hält man es kaum für möglich, daß man die Dämpfe bis in diese schwindelnde Höhe hinauf schaffen und künstlerisch anordnen könnte. Aber selbst von Krone und Kreuz strahlten sie herab. Die Wirkung auf das Auge wurde dadurch noch vervollständigt, daß das Turminnere durch Buntfeuer erhellt

wurde, mächtige oben v bare D halb ro Licht w Der von v gestau Lichtpr vom C wirbel d lich vor und den Offizier der An überwäl Ragnes bewege Klängen durch d Kaiserpl alustisch spiels f machen, gehört h Wie vor in die S sich die nach it Musikko 4. und markiert Deutsch einem e noch nie der Zub „Sieges eingewo scholl jungen Luft un Palais, Seiniger lich dank glode k nach de ergreifen zogene halt w Wilhelm Jabel d Be der St blick vor Zapfen waren Miesener Theater Gieder den Wa schein di Zauber gutgez Durch Buntfeu eine Be Das K künstler nifers Bildes Wohnge Kaserne druck der sich Am Kle die Bil



orms.

d nähere Aus-

neider.

esetzt nach, beiden die Freudenrufe, die Reihen der jubelnden. Der eren Jahren, im ung; die Kaiserin der Kronprinz ihm persönlich eutenant v. d. Wilhelm ist bei eral v. Heudach den deutschen eig von Sachsen, en und Hessen, Bayern, Georg n Württemberg, Sachsen-Weimar, t von Preußen, weig. Es sind ine geladen, von er dem Verbanne ehören oder zu en sind. Kaiser hsland von den eutschen Staaten dieser fürstlichen renze des Reichs bekundet. Ge- r Umgestaltung tadt beigetragen: ynhof, die Unil von Palästen; e-Platz, Ill und iner Vollenbung last. Hinter dem die gewaltigen Kaserne, für 4 ist hierorts nicht Festlichkeiten im können nur eine ind im weiteren: chtung. Von rtigkeit des we- gs konnte man hen Beleuchtung eine Vorahnung läge und breiten strahlenden Ge- Zusammenhang trahburg herzu- nden funkelnden, de hin und her- higer erhabener nseres Münsters, melanstrebenden d mit Flammen- ein schienen. Ein Die Beleuchtung hier schon in den sungen gesehen, angeordnete Be- bei weitem alle Anblick hält man man die Lämp- nde Höhe hinauf inordnen könnte. d Kreuz strahlten auf das Auge vollständig, daß Buntfeuer erhellt

wurde, so daß in der That der ganze mächtige Turm durchglüht schien. Und oben von der höchsten Spitze, wie kostbare Diamanten in der Krone strahlte bald rotes, bald weißes und andersfarbiges Licht weit in das Land hinein.

Der große Zapfenstreich: In die von vielen Tausenden von Menschen angestaunte und in vollen Zügen genossene Lichtpracht hinein ertönten um 9 Uhr fern vom Contades her die ersten Trommelwirbel des großen Zapfenstreichs. Namentlich von dem vor dem Statthalterpalais und dem hellstrahlenden Theater für das Offizierkorps freigehaltenen Platze aus bot der Anmarsch dieses Musitherees einen überwältigenden Anblick. Von zahllosen Magnesium- und andern Lichtern umtanzt, bewegte sich der Tonkoloss unter den Klängen des alten berühmten Marsches durch die Deutsche Straße und über den Kaiserplatz heran; von der optischen und akustischen Wirkung dieses Hör- und Schauspielers kann man sich keine Vorstellung machen, wenn man es nicht gesehen und gehört hat. Es war einfach überwältigend. Wie von einer einzigen, unsichtbaren Kraft in die Höhe geschleudert, hoben und senkten sich die Stäbe der 27 Trommlerkorps und nach ihrem Takte marschierten die 32 Musikkorps in den durch Spielleute des 4. und 8. bayerischen Infanterieregiments markierten Halbkreis. — So einig wir in Deutschland auch geworden sein mögen, zu einem einigen Kammerton haben wir es noch nicht gebracht; die freudige Erregung der Zuhörer brach sich Bahn in Spontanis „Siegesfestmarsch“. Als die in denselben eingewobene Königshymne erklang, da erscholl das „Heil Dir im Siegeskranz“, gesungen von Tausenden mächtig durch die Luft und drang bis zu dem Altan des Palais, wo der greise Kaiser mit den Seinigen diese großartige Huldigung freundlich dankend entgegennahm. Die Zehn- und Glocke des Münsters läutete bereits, als nach der schmetternden Retraite und dem ergreifenden „Gebete“ der letzte langgezogene Trommel- und Pfeifenwirbel verhallt war. Immer wieder erschien Kaiser Wilhelm am Fenster, begrüßt von dem Jubel der erregten Menge.

Beleuchtung des Contades und der Staden. Befriedigend war der Rundblick vom Kaiserplatz aus um die Stunde des Zapfenstreichs. Gewaltige Menschenmassen waren auf den Beinen und empfingen die Riesenseuerfackel, deren Spitze die Theaterbrücke erreichte, während die letzten Glieder noch am Contades marschierten. Auf den Wassern des Kanals spielten im Widerschein die zahllosen Lichterreihen nah u. fern. Zauberisch grüßten im Hintergrunde die glutgezeichneten Formen des Münsters. Durch den Contades huschte bengalisches Buntfeuer und entriß bald da bald dort eine Baumgruppe dem Dunkel der Nacht. Das Landesaussehungsgebäude hatte die künstlerische Hand des Beleuchtungstechnikers zum Mittelpunkt des feenhaften Bildes gemacht. Die reich ausgestatteten Wohngebäude am Contades, die nahen Kasernen vollendeten den mächtigen Eindruck auf den überwältigten Beschauer, der sich schwer von dem Platze trennte. Am Kleberstaden zeichnete sich hervorragend die Villa des Staatsministers v. Hofmann

aus. Die ausgedehnte Bahnhofsanlage hatte außer besonderen elektrischen Lichtern Illuminationsreihen erhalten, welche durch ihre Massenhaftigkeit und Ausdehnung wirkten. An Lichtglanz und Formenscönheit wurden sie aber von dem gar freundlich erstrahlenden alten Bahnhofsgebäude übertroffen. Sie erfreuten sich daher bis in die späteste Nachtstunde regen Verkehrs. (Fortsetzung folgt.)

In der elsässischen Hauptstadt begrüßt den Kaiser heuer auch zum erstenmale ein regelrecht gewählter Gemeinderat, in welchem neben dem einheimischen auch das altdeutsche Element seine vollberechtigte Vertretung gefunden hat und dem ein altdeutscher Bürgermeister vorsteht und somit gewinnt der Kaiserbesuch in Straßburg auch in dieser Richtung hin eine erhöhte Bedeutung.

Straßburg i. E., 11. Sept. Die Kaiserparade nahm bei leicht bedecktem Himmel einen glänzenden Verlauf. Der Kaiser fuhr im Schritt die Fronten der beiden Treffen ab, die aus zusammen 36 000 Mann gebildet waren. Diese Frontfahrt dauerte allein 45 Minuten. Sodann nahm der Kaiser, im Wagen stehend, den einmaligen Vorbeimarsch der Truppen ab. Die Infanterie marschierte in Kompagnie-Front, die Kavallerie in halber Schwadron-Front. Hiernach verließ das kaiserliche Paar, überall mit türmischem Jubel begrüßt, das Parade-feld. Um 5 Uhr findet ein großes Diner von 333 Gedanken statt. (F. 3.)

In Wiesbaden ist am 8. d. der 18. deutsche Juristentag eröffnet worden. Bei der Eröffnungsfeier waren etwa 300 Herren und Damen anwesend. Württemberg ist durch Staatsrat v. Köstlin vertreten.

München. (Abschaffung des Raupenhelms.) Ein Erlaß des Prinz-Regenten ordnet außer einigen sonstigen geringen Aenderungen in der Adjustierung der bayerischen Truppen auch die Ersetzung des Raupenhelms durch den preußischen Helm an.

Württemberg.

Am 10. September wurde von der evangelischen Oberschulbehörde die 4te Schulstelle in Wildbad, Bez. Neuenbürg, dem Schullehrer Wörner in Obergrönigen, Bez. Gaildorf übertragen.

Stuttgart. (Neues im Musterlager.) Ein elektrischer Gasanzünder, von E. F. Dorn in Stuttgart. Ein Wellblechsaß, verzinkt, mit Schutzreifen, 165 Liter haltend, nebst Ventilhahn und Schlüssel, zum Transport von feuergefährlichen Flüssigkeiten, von H. Lehmann und Comp. in Berlin. Ein Apparat zur Vereitung von Gas mittelst Gasoline, System Faignot, von Kaver Thiebaut in Jambe bei Namur (Belgien.)

Heilbronn, 10. Sept. Die Frau eines Hilfswärters setzte gestern ihr einjähriges Kind neben den Herd, auf dem eine Schüssel mit heißem Wasser stand. Das Kind warf beim Spielen die Schüssel um und wurde furchtbar verbrüht. Nach 24 Stunden schrecklicher Schmerzen erlag das Kind.

Stuttgart, 11. Septbr. (Kartoffel-Obst- und Krautmarkt.) Leonhardtsplatz:

400 Säcke Kartoffeln à 2 M 40 Pf. bis 3 M — Pf. pr. Zentner. Wilhelmplatz: 500 Säcke Mossobst à 6 M — Pf. bis 6 M 80 J pr. Zentner. Marktplatz: 2000 Stück Silbertraut à 15 bis 20 M pr. 100 Stück.

Neuenbürg, 10. Sept. Kartoffel-Markt. Weiße Rastatter 2 M pr. Ztr.

Turnvater Jahn's Leben und Wirken.

IV.

Bei der Besprechung der Jugend-Erziehung gedenkt Jahn auch der Leibesübungen. Dies führt uns zu Jahn's bedeutendster und nachhaltigster That: Zur Begründung des Turnens. Wohl wissen wir, daß der Betrieb der Leibesübungen als ein Teil der Erziehung nicht neu war, daß auch der Jugendbund schon auf die gymnastische Erziehung der Jugend hingewiesen, ja in Braunsberg bereits 1810 eine gymnastische Anstalt errichtet, daß auch der Staat die Gymnastik in seinem Unterrichts- und Erziehungsplan schon vor Jahn's Auftreten in Berlin vorgesehen hatte. Dennoch darf er mit Recht von der Gründung des Turnens und dem ersten Turnplatz auf der Hasenhaide sprechen. Sein Turnen — er hat ihm ja auch den Namen gegeben — beschränkt sich nicht auf den engen Kreis der Schule und der Erziehungsanstalt; die Seele des Jahn'schen Turnens war nach Jahn's eigenem Ausspruch „das Volksleben und dieses gedeiht nur in Dessenlichkeit, Luft und Licht.“ — Der Turnplatz auf der Hasenhaide umfaßte die Schüler aller Schulen, die hier zum erstenmale sich näher trafen und hier alte Feindschaften vergaßen; große und kleine, alte und junge Schüler kamen hier zusammen zum gemeinschaftlichen Thun. Der leidige Klassengeist hörte hier auf. Keinen Ständeunterschied kannte man, die Turnkleidung machte alle auch äußerlich gleich. Jeder galt hier nur das, was er leistete. Alle Verweichlichung war hier verbannt, echter deutscher Sinn, Ehrbarkeit und Sittlichkeit wurde gepflegt, glühende Liebe zum Vaterlande der Jugend ins Herz gepflanzt, die Hoffnung von der dereinstigen Befreiung von fremden Joch erweckt und genährt, auf die Mitwirkung der durch die Turnübungen, die Turnspiele, die Turnfahrten gekräftigten, in Ertragung von Strapazen geübten Jugend bei dem Befreiungswerke hingewiesen. Klein und unscheinbar war der Anfang. Mit wenigen Schülern begann Jahn schon Ende des Jahres 1809 seine Spiele, ähnlich wie einst in Mecklenburg, wo Jahn Hauslehrer war. Als Lehrer am grauen Kloster, wo er in innigem Verein mit Friedr. Friesen und Dr. Harnisch wirkte, setzte er im Sommer 1810 mit den Schülern dieser Schule seine Spiele fort und nahm daneben mancherlei Leibesübungen vor. 1811 wurde der erste kleine Turnplatz in der Hasenhaide eröffnet, 1812 derselbe verlegt und vergrößert. Die Zahl der turnenden Schüler wuchs 1811 auf 200, 1812 auf 500, auch solche, die bereits der Schule entwachsen waren, schlossen sich an. Thatkräftige Unterstützung fand Jahn vor Allem in Friedrich Friesen. Unter den Schülern erzog er sich geschickte und eifrige Gehilfen, wie Dr. Düren, Ernst Eiselen und andere. Der Beifall echter



Vaterlandsfreunde fehlte ihm nicht; die Staatsbehörde, den patriotischen Zweck des Turnens würdigend, bewies ihm ihr Wohlwollen, die große Menge staunte das ungewohnte Treiben an, verriet lebhafteste Teilnahme. Und was war das für ein herrliches, fröhliches Leben auf dem Turnplatz, wie wußte Jahn die Jugend zu beleben, zu packen, zu begeistern! Wie verstand er die Massen zu leiten, Ruhe und Ordnung unter ihnen zu erhalten! Wie scharten sich die Turner um ihn, wenn er ihnen von dem deutschen Vaterlande, von den deutschen Helden erzählte. Eine wunderbare Zaubergewalt lag in seinem geringsten Thun und Treiben wie Reden, in seinem ganzen kerngesunden männlichen Wesen. Wer damals an den Schranken jenes ersten Turnplatzes in der Hasenhaide bei Berlin dem regen Treiben der dort vereinigten Jugend, den eifrigen Uebungen und Gefängen, dem eigentümlichen, kräftigen und traulichen Walten ihres Lehrers und Meisters mitten unter ihnen zusah, mußte sich wohl gestehen, daß eine solche Erscheinung auf dem Gebiete der Pädagogik noch nicht dagewesen war. — Die Freundschaft, die zwischen Jahn und Friesen bestand, verglich ein gemeinschaftlicher Freund mit der zwischen Achilles und Patroklos. Ein lieblicher Anblick war es, der bildschöne ritterliche Mannjüngling neben dem raschen, gewaltigen Jahn mit frühfahlem Scheitel, aber immer beredtem Munde. — Allerdings stimmen nicht alle Zeitgenossen in dieses begeisterte Lob Jahns. Man stieß sich besonders in den vornehmeren Kreisen an dem Mangel feinerer Lebensformen. Seine ungeschminkte Rede, seine derber Witze erfuhr vielfachen Tadel. Jahn war eben ein Mann des Volkes und wollte nichts weiteres sein. Nach dem Umgange mit Hochgestellten sehnte er nicht. Und doch bildete dieser Mann, der einfache Privatlehrer ohne Titel und Stellung, zu jener Zeit einen Mittelpunkt der vaterländischen Bestrebungen in Berlin, ja weit über Berlin hinaus. Dieser Ruhm wird ihm nie geschmälert werden können. In seiner dürftig ausgestatteten Stube trafen sich Schüler, Studenten, Beamte und Offiziere. In ihr wurde der Grund gelegt zu dem alle Vaterlandsfreunde und Franzosenfeinde in sich vereinigenden „deutschen Bund.“

(Fortsetzung folgt.)

**A u s l a n d.**

Die beiden in Zentralasien mit einander rivalisierenden Mächte Rußland und England, fechten dort gegenwärtig eine Art Eisenbahnkampf mit einander aus.

Die Christenmassenmorde in Cochinchina und Anam bilden ein dunkles Blatt in der neueren Geschichte der französischen Herrschaft in Ostasien. Denn selbst den angestrengtesten Bemühungen der französischen Regierung ist es bis jetzt nicht gelungen, diesen Greuelthaten Einhalt zu thun und das ist im Grunde genommen für Frankreich, welches so gern als die christliche Vormacht im östlichen Asien aufspielt, doch recht beschämend.

Nach den sieben Todesurteilen, welche unerschrockene Geschworene in Chicago über Anarchisten gefällt haben, scheint auch

der Kopf Johann Mosts, des Hauptlings der anarchistischen Verschwörer in den vereinigten Staaten von Amerika, nicht mehr sicher. Es heißt, bei den Verhandlungen in dem Chicagoer Prozeß sei unzweifelhaft erwiesen worden, daß Most, der gegenwärtig in einem New-Yorker Zuchthause sitzt, der Anführer des Chicagoer Anarchistenaufstandes gewesen sei und daß die dortigen Behörden, sobald sein Straftermin abgelaufen, seine Auslieferung verlangen würden.

**Miszellen.**

**Ein deutsches Mädchen.**

Novelle von Alexander Kömer.

(Fortsetzung.)

Hildegards Blick war sinnend nach innen gerichtet. „Ich verstehe und begreife es ungefähr,“ sagte sie, „die äußere Welt ist ihm ferner gerückt, er kann keinen so großen Teil mehr an ihr haben, — und geht ihm die innere um so klarer auf; — und ist der Verlust so groß, wenn der Gewinn mit in die Waage fällt? Sie sprachen von „Zerstörung eines vollkommenen Menschenbildes“ — das Wort ist fast zu hart, zu weit umfassend. Der Spiegel einer großen edlen Seele blieb auf dem unzerstörten Antlitz haften, und das Gottesabbild in der Kreatur tritt aus dieser gebrochenen Gestalt reiner und geklärt vor der Menschen Auge.“

Echharts Blicke ruhten bewundernd auf der lieblichen Mädchenerscheinung, in deren Zügen ein Strahl warmer Begeisterung erglühete. „Sie sind ein deutsches Mädchen in des Wortes ächtesten Bedeutung,“ sagte er; „Ihr patriotisches Gefühl überträgt den Berklärungssehnen von der heiligen Urjache auf die bittere Wirklichkeit, welche aber immerhin in einer nichternen Wirklichkeit traurig genug dasteht.“

„Sie alle machen mir keinen traurigen Eindruck,“ erwiderte Hildegard offen, „und Mangel an Mitgefühl ist das nicht.“

Echhart ergriff in unwillkürlichem Drange ihre Hand und küßte sie ehrfurchtsvoll; sein Auge leuchtete.

Unterdes hatte Tümmler dafür gesorgt, daß Agnes selbst auf dem Kirchhofe jeder ernste Eindruck fern blieb. Letztere erklärte später, sie habe noch nie so viele Witze in unmittelbarer Reihenfolge gehört, und helles Lachen tönte oft in die ernste Unterhaltung der Vorangehenden hinein. Auf dem Herberg ward ein Frühstück eingenommen, und Tümmlers Laune verstieg sich oft so weit, daß er mit einer heimlichen Neigung für Poesten zu Tage trat, und sich heut' vollständig inspiriert erklärte, ein Gedicht auf die Damen zu verfassen. Er zog sich mit dem gefüllten Glase, in dem goldener Johannisberger blinkte, zurück an ein Nebentischchen und strömte heroisch seine Schwärmerei in Reimstrophen aus, welche von Agnes wenigstens sehr gnädig aufgenommen wurden; — es war das erste Gedicht, welches ihr huldigend zu Füßen gelegt ward.

Der Mittag versammelte alle im Hotel, wo Wellbergs Quartier genommen, und eine freudige Ueberraschung wartete ihrer, als sie eintraten in den Speisesaal. Wal-

dow saß in seinem Rollstuhl bereits an der Tafel und hatte Plätze für sie belegt. Sein Antlitz strahlte vor Vergnügen; der Staatsanwalt ergriff in lebhafter Freude seine beiden Hände und drückte sie herzlich, Tümmler erklärte in übermütiger Lustigkeit das ganze Arrangement für sein Werk; er habe den Doktor gewonnen, den Damen nichts verraten und alles am wirkungsvollsten in Scene gesetzt. Herr Echhart erschien auf einmal wieder merkwürdig schweigsam.

Hildegards Platz war neben Waldow belegt, der Staatsanwalt an der anderen Seite, sie hatte dies bei der ersten Begrüßung sofort empfunden und schickte sich mit innerer Befriedigung an, sich an seiner Seite niederzulassen. Mit Befremden gewahrte sie, daß Echhart, während sie einen Moment bei der Tante verweilte, die converse umgewechselt. Sie sah ihn erstarrt an, und in der Ueberraschung des Augenblicks entfuhr ihr der Ausruf: „mein Platz war hier!“

Eine peinliche, etwas befangene Wellflog über die Züge des Assessors. „Waldow ist an allerlei kleine Dienstleistungen gewöhnt,“ flüsterte er, „ich glaube es ist besser, wenn wir tauschen.“

Traurig wollte Hildegard schon nachgeben, da gewahrte sie in Waldows Miene einen so sehnsüchtig gespannten Ausdruck, daß sie von der augenblicklichen Empfindung fortgetrieben, rasch in leichtem, fast scherzhaft klingendem Ton erwiderte: „Lassen Sie es mich heut einmal versuchen, Ihr Amt zu versehen; ich will recht aufpassen.“ Die Glückstrahlenden Augen des Kranken dankten ihr.

Es erwies sich in der That, daß in der übernommenen Pflicht gewachsen war, ihre Hand rückte die Rissen so bequem, sie wußte so geschickt und unmerklich ihm gerade das zu reichen, was er brauchte, und gerade zu rechter Zeit, daß es für einen oberflächlichen Zuschauer kaum mehr erkennbar blieb, daß ein hilfloser, noch kranker Invalid in dem muntern Kreise weilte. Sein Antlitz war so wolkenlos heiter, seine Rede so frisch und fröhlich, seine bleichen Wangen röteten sich, ob von dem Glässchen Champagner, welches der Arzt erlaubt — über die ärztlichen Vorschriften zu wachen übernahm Tümmler als Vis-à-vis — oder von dem Wiedererscheinen der rosigen Wangen seiner Nachbarin, blieb unentschieden.

(Fortsetzung folgt.)

(Druckfehler.) „Der Prinz von Battenberg ist abgehehrt.“ — „In Bulgarien herrscht überall Begeisterung u. Rußland.“ — „Trotz aller Umwälzungen dürfte der Friede ungehört bleiben.“ — Mehrere gelezene thüringer Blätter bringen die Nachricht, daß der Professor Dr. Schwering in Berlin in Folge Umstürzens einer Petroleumlampe mit dem auffällig hohen Schaden von einer und einer halben Million abgebrannt sei. Es hat hier einmal wieder der in den Telegraphendrähten so oft sein Unwesen treibende tückische Kobold die Hände im Spiel. Gemeint ist der Brand des Scheveninger Rathhauses.